

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlag 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Flaurenblätter,
Wlutr. Sonntagsblatt
und
Schwöb. Landwirt.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier mit Lieferlohn
1.35 A, im Bezirks-
und 10 Km. Verkehr
1.40 A, im übrigen
Württemberg 1.50 A.
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Nr. 263

Montag, den 9. November

1914

Tsingtau gefallen.

Bekanntmachung.

Nachmusterung der ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots.

Es liegt das Bedürfnis vor, das Ergebnis der Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots vom September ds. Js. nachzuprüfen. Die Nachmusterung findet für den Oberamtsbezirk Nagold am 12., 13. und 14. November 1914 von je vormittags 9 Uhr ab auf dem Rathaus in Nagold statt.

Es haben zu erscheinen:
Sämtliche bei der Landsturmmusterung im September ds. Js. für tauglich erklärte Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen und zwar:

Am Donnerstag, den 12. November 1914, vormittags 9 Uhr die Mannschaften aus den Gemeinden: Nagold, Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Böhlingen, Bernsch, Beuren, Böhlingen, Ebershardt, Eshausen.

Am Freitag, den 13. November 1914, vormittags 9 Uhr die Mannschaften aus den Gemeinden: Eßlingen, Eshausen, Eimlingen, Eysel, Eimannswiller, Finsbronn, Garmweiler, Gaugenswald, Gillingen, Hohenbach, Hohenhausen, Mindersbach, Oberschwandorf, Oberthalheim, Pfundorf, Rohrdorf.

Am Samstag, den 14. November 1914, vormittags 9 Uhr die Mannschaften aus den Gemeinden: Kofeldern, Sietzingen, Schönbrenn, Simmersfeld, Spielfeld, Sulz, Ueberberg, Unterschwandorf, Untertalheim, Walddorf, Wart, Wenden, Wübbert.

Die für unabhkmmlich erklärten Tauglichen, sowie die auf Befehl vom R. H. O. Generalkommando zurückgestellten Mannschaften haben ebenfalls zu erscheinen. Esiere haben ihre Unabhkmmlichkeitsbescheinigungen mitzubringen.

Hierzu wird bemerkt:
Mannschaften, welche wegen Krankheit an dem Erscheinen bei der Landsturmmusterung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzufenden, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich ange stellt ist.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft.

Die Mannschaften sind mit reingewaschenem Körper und frischer Unterkleidung bei der Musterung zu erscheinen. Die Ohren sind gründlich zu reinigen.

Bei der Nachmusterung der ausgehobenen unausgebil-

deten Landsturmmannschaften sind auch alle Aerzte des betreffenden Jahrgangs auf ihre Feld- und Garnisondienstfähigkeit nachzumustern. Die Nachmusterung hat sich demnach auch zu erstrecken auf solche Aerzte, die als unabhkmmlich bezeichnet oder die bei Vereinslagereiten ange stellt oder endlich schon früher als dauernd unbrauchbar ausgemustert sind.

Nicht zu erscheinen haben:
Diejenigen Mannschaften, die bei der Landsturmmusterung im September ds. Js. für „dauernd untauglich“ erklärt wurden, sowie die bei der Post und Eisenbahn angestellten Beamten, die schon bei der Musterung im September ds. Js. wegen Unabhkmmlichkeit von der Stellung befreit waren.

Calw, den 2. Nov. 1914.

Rgl. Bezirkskommando.

An die Herren Ortsvorsteher.

Die Beordnung der Mannschaften zu obigen Terminen hat wiederholt durch ortsbüchliche Bekanntmachung zu erfolgen.

Die Herren Ortsvorsteher haben bei dieser Musterung anzuwenden zu sein bezuglich durch solche Personen vertreten zu lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen bekannt sind.

Nagold, den 3. November 1914.

Rgl. Oberamt: Kommerell.

Die Herren Ortsvorsteher

werden zufolge Mitteilung des R. Bezirkskommandos Calw benachrichtigt, daß ihre Anwesenheit bei der Nachmusterung des unausgebildeten Landsturms nicht erforderlich ist.

Den 7. Novbr. 1914.

Kommerell.

Ein heldenhafter Widerstand.

W.T.B. Berlin, 7. Nov. Amtlich. (Tel.) Nach einer amtlichen Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der Stellvertreter des Admirals: Behse.

W.T.B. Tokio, 7. Nov. (Tel.) Nicht amtlich. Reuter-meldung. Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: Der letzte Feind der Belagerer besetzte die süd-

liche Batterie auf dem Zhantanhügel 5 Uhr 10 Min., die Ost-Batterie auf Latungshing 5.35 Uhr; in zwischen rücken das Zentrum gegen die Forts Jitid und Bidmarck vor, eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke und besetzte nacheinander die Forts Mollte, Jitid und Bidmarck. Die Garnison hielte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

Der Gouverneur von Tsingtau verwundet.

W.T.B. London, 7. Nov. (Tel. Nicht amtlich.) Telegramme aus Tokio berichten, daß der Gouverneur Kapitän zur See Mayer-Waldeck im gestrigen Kampfe verwundet wurde.

Bedeutende Fortschritte im Westen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. Nov. Vormittags. Amtlich. (Tel.) Unser Angriff in der Richtung auf Ypern machte auch gestern besonders südwestlich Ypern Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Royon sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und schwachbesetzte Ort Soupir und der westliche Teil von Sapignoul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnevald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warta oberhalb Rolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinerlei Zusammenstößen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Nov. vormittags. (Amtlich.) Tel. Unsere Angriffe bei und westlich von Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wich-

Auf Patrouille.

G.R.O. Von einem Freund unseres Blattes wird uns folgende Feldpostbrief zur Verfügung gestellt, der anschaulich das Leben und Treiben auf einem Patrouillen-gange schildert:

H. bei M., 12. Okt. 1914.

Meine Lieben!

5.—8. Okt.: 3 Tage auf Vorposten r. d. Feind, dann 8. Okt. noch etwa 13 Km. Marsch; 8.—9.: etwa 18 Std. Rast (Nacht eingerechnet); am 9.: 25 Km. Marsch — mittags zurück ins alte Quartier, abends 2 Std. Wache 7—9 Uhr; am 10. Okt., Samstag: 1/2 Uhr früh auf — 4.30 Uhr Abmarsch auf Vorposten, dort bis 12. Okt., morgens 10 Uhr — Nachtquartier in schlechtem, zugigen Unterschlupf.

Weihnachtliche Stimmung

kam über uns, als wir am 9., abends 9 Uhr im Schützengraben die Glocken läuten hörten, welche die Festfreude über Antwerpen Fall in die Lande trugen. Wir hörten singen „Großer Gott wir loben Dich“, „Deutsch, Deutsch, über alles“; ich glaube der Anblick bleibt mir unvergänglich. Vor Erwältung Jitters, erfuhren wir das große Ereignis erst nach der Abblung. Nun wurde gefungen: „Deutschland, Deutschland“, „Frei und mit viel schönen Reden“, „Kennt ihr das Land in Deutschlands Gauen“ und „Es braucht ein Ruf“. Das klang urgewaltig in die Nacht

hinaus, daß er die Franzosen hören hätten können. Gestern, Sonntag, 11. Okt., wurde ich mit Feldwebel Ra u z und 20 Mann zu einem Pferdetransport befohlen. Beim Anreten wurde plötzlich verhängt, wir hätten eine Patrouille zu machen. Leutnant Leibfried-Böhlingen, Bataillons-Adjutant, und Stabsarzt Gundersen gesehten sich dazu, begleichen mein Kamerad Kling. Wir rückten ohne etwas gesehen zu haben, etwa 4 Km. vor bis nach U. Während nun die größere Waffe teils in der Dorfstraße beobachtend vorbrang, vom Kirchturm aus Ausguck hielt oder sich rechts um den Ort schlich, erhielt ich mit 2 Mann die Aufgabe, den umfangreichen, linken, vielgezackten Dorfrand abzusuchen und dann vom Südausgang des Orts aus gegen das B. de B. (Wald) vorzubringen, um festzustellen, ob der Feind darinsse.

Der erste Teil der Aufgabe gelang sehr gut. Wir gingen zur Parkmauer des Schlosses, untersuchten den Park, schlichen geduckt zu einem von unserer Artillerie in Brand geschossenen Hof vor, ohne etwas zu sehen; dann gingen zurück, durch Lannengraben und unter Obstbäumen hindurch, wo ich überall ein scharfes Auge auf die Beobachtung richtete. Wir erreichten den Südausgang des Ortes. Rechts von mir lag eine Weggabel, eine große Landstraße, der Hügel J., geradeaus eine langsam ansteigende Anhöhe, welche die Aussicht auf den Wald verhielte. Links der genannte Hof. Während nun meine Begleitmitunter es vorzogen, sich der suchen auch am Südausgang erscheinenden größeren Truppe anzuschließen, die sich zunächst im letzten Haus barg und dann in den

Straßengraben vordrang, sprang ich geradeaus, die große Straße 50—100 Mr. rechts lassend, hinter dichtes Astwerk und beobachtete mit meinem vortrefflichen Fernglas. Was sah ich? Geradeaus etwa 6 Erdauswürfe, je 6—10 Meter lang, auf der Höhe einen lang gezogenen Schützengraben, halb links eine Lannengruppe (etwa 20 Bäume), halb rechts einen Weinberg. Ganz gefährlich sind gewöhnlich Schützengraben und Baumgruppen. Ich drang, mich immer nach etwa 30—50 Mr. Laufschritten (gebückt) in Ackerfurchen oder hinter den Erdauswürfen deckend und von hier aus beobachtend, bis zu einem Getreidehaufen vor. Da hinten von rechts hinten 2 Schiffe. Ich glaubte sie gegen mich oder meine 2 Begleiter gerichtet, die auf Befehl des Feldwebels etwa 200—250 Mr. jügend nachgeschlichen kamen und suchten den Vorstand nach schlechenden Detachments ab. Es war nichts zu entdecken. Da der Auftrag noch nicht ausgeführt war, ging ich weiter vor, gegen die Anhöhe, mich sowohl dem Lannengraben, als dem Weinberg je etwa 100—150 Mr. aus und näherte mich auf etwa 50 Mr. dem Schützengraben. Ich untersuchte mit dem Glas mindestens 5 Minuten lang die Krone des Grabens, konnte aber nichts entdecken.

Auf gut Glück

sprang ich dann gebückt, das Gewehr zum Schutz fertig, zum Graben und entdeckte — Gott sei Dank! — nichts. Meine Freunde zurück hatten beim Anblick des Wegesüchters gebückt. Feldwebel Ra u z versicherte nachher, er hätte um mein Leben nichts mehr gegeben und hätte bereits auf

tige Höhe bei Vienne le Chateau, worum wochenlang gekämpft wurde, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet; sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Die Württemberger bei Ypern.

Die französische Zeitung Gaulois schildert, wie der Rotterdamer Korrespondent des Berl. Lok. Anz. meldet, den heldenmütigen Angriff einer württ. Brigade am linken Ufer der Yser folgendermaßen: Um 12 Uhr mittags hatten die Württemberger in großer Zahl unter Schutz ihrer Artillerie mit Hilfe von Planken die Yser überschritten. Nach einem eine Woche lang anhaltenden Kampf war der Fluß durch gesunkene Boote, Baumstämme, Leichen von Menschen und toten Pferden geradezu verstopft worden. Die Deutschen schritten über eine Brücke von Leichen. Mittlerweile hatten die Verbündeten eine Stellung weiter hinter der Front besetzt. Die deutsche Infanterie, die sich am linken Ufer gesammelt hatte, bereitete sich zum Sturmangriff vor. Einige Spitzbedeckungen waren von den Verbündeten auf den Indern leerer Schanzen niedergelassen worden und zogen Feuer der deutschen Artillerie auf sich. Die Württemberger rückten vor. Sie waren erschaut, als sie die Schützengräben verlassen und nur einige Kopfbedeckungen voranden. In jenem Augenblicke hörte man aus westlicher Richtung ein dumpfes Grollen. Das Geräusch wurde deutlicher und war dem Rausen der Flut ähnlich. Plötzlich brach das stürmende schäumende Wasser hervor, das Säume und Leichen mitführte und alles mit sich hertrieb. Von den deutschen Linien erhob sich ein Schrei der Wut und des Entsetzens. Die Flut kam, und sofort waren die deutschen Schützengräben überflutet. Die Württemberger retteten sich nach einem höheren Gelände, um aus dem Ueberflutungsgebiet herauszukommen. —

Das Seegefecht bei Santa Maria.

London, 6. Nov. Die „Times“ erhalten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile:

Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Oranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derart beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise mochte das stürmische Wetter eine Verwundung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Oranto“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, der noch in dem Moment des Untergangs versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Die „Times“ melden weiter: Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustand auf die Klippen aufszuhr und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaften sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgefahren, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer, und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“

600 Mtr. das Visier stellen lassen, um etwaige Feinde zu meiner Entlastung mit Feuer zu empfangen. Vom Graben vor mir lag nun das wüstenhafte Gefäß. Ich sah nichts. Hier konnte ich aber nicht vor, da es über das freie Feld hinweg an jeglicher Deckung fehlte, halb rechts zeigte sich mir aber etwa 30 Getreidehaufen, die ich der Reihe nach zur Sicherung benötigen wollte. Also, halb rechts, gebückt vorgeprescht, an einem 2. Schützengraben vorbei, zum 1. und 2. Getreidehaufen. Hier wurde nun das Gelände gewissenhaft untersucht. Auf dem 3. sah ich sechs Mann. Ich hielt die zwei am weitesten links für Franzosen, die vier anderen, die gebückt in einem Graben verschunden, für meine Freunde und glaubte, letztere seien im Begriff, zwei Rothfellen abzufangen, die, das Gewehr umgehängt, mit einem Korb am Hügel abwärts schritten. (Die vier waren auch Franzosen.) Mein Plan war nun der, mit meinen zwei Leuten so schnell als möglich vorzugehen, um den zwei ahnungslosen Korbträgern den Weg zu verlegen. Während ich aber mit meinem Glas am Hügel abwärts suchte, entdeckte ich zu meinem nicht geringen Schrecken halb rechts von mir einen Schützengraben mit einer aus etwa 3 Köpfen bestehenden Wache. Ueberlegend, was zu tun sei, richtete ich mich zu besserer Beobachtung ein wenig auf. Da — krachte aus dem Graben herüber ein Schuß. Der Posten hatte mich oder, wie mir nachher einer meiner Begleiter angab, der in diesem Augenblicke aufrecht dagesstanden war, ihn gesehen, und hatte gefeuert. Blitzschnell warf ich mich zu Boden, kroch 25—30 Schritte auf Händen und Füßen zurück und sprang dann wieder.

legte den Kampf fort, bis der Schiffshörner durchschert war, stürzte dann um, lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die deutschen Schiffe griffen sodann die „Good Hope“ an. Die schweren Geschütze der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerten bewundernswert genau. Flammen schlugen bei der „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor. Ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfanfällig. „Good Hope“ wendete sich schlecht und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls stark beschädigt und flüchtete nach Coronel. „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schäden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden.

Newport, 6. Nov. (W.T.B.) Aus Valparaiso wird gemeldet: Man glaubt, daß die deutschen Kreuzer Dresden und Leipzig, die nach Aussage der Deutschen zurückgelassen worden waren, um den englischen Kreuzer Glasgow und den Hilfskreuzer Oranto in ihren Zufluchtsorten zu überwachen, zurückgerufen worden sind, um bei einem etwaigen weiteren Kampf der anderen deutschen Kriegsschiffe mitzuwirken. Die ganze Küste ist beunruhigt.

W.T.B. London, 6. Nov. Der Sundeislanddampfer Vinedrach wurde von dem Kreuzer Leipzig an der Küste von Chile erbeutet und versenkt. Die Mannschaft ist in Sicherheit.

W.T.B. Rotterdam, 7. Nov. (Nicht amtlich.) (Tel.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussage des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet.

Der Angriff auf die englische Küste.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. Nov. Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Portsmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe der Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unsere Kreuzer scheinbar folgende Unterseeboot „D 5“ ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelassen und gesunken. Der Chef des Admiralsstabes: v. Pohl.

London, 6. Nov. (W.T.B.) Die Admiralität gibt bekannt, daß mit dem Unterseeboot „D 5“ anhelnd ein Offizier und 20 Mann das Leben verloren haben.

Englands Verdien.

London, 6. Nov. (W.T.B.) Die Admiralität erklärt, daß das deutsche Hospitalschiff Ophelia festgehalten worden sei, weil sein Name der deutschen Regierung nicht gemäß der Konvention als Hospitalschiff bekannt geworden sei und weil es, als es angetroffen wurde, den Pflichten eines Hospitalschiffes zuwider gehandelt habe. Die Ophelia wird vor ein Kriegengericht gestellt werden.

Deutsche Vergeltung.

W.T.B. Berlin, 5. Nov. Täglich wird gemeldet: Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges im Gebiet des anderen aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach den völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, welche sich nicht ver-

dächtig gemacht hatten, in ihrer Freiheit zu belassen seien, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könne wie den in England befindlichen Deutschen. Als daher die britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise versagte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Dem deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unweiblichen Staatsangehörigen abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab, doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren, sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter Geistliche und Ärzte ungehindert abreisen dürfen. Die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückhalten wollte und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah. Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht un erheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, wüßte aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß gelassen werden sollten. Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen dem vollendeten 17. und 55. Lebensjahre, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und deren als Ärzten oder Geistlichen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der in Nr. 1. enthaltenen Anordnung können von den stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, vor amtlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet; ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und diesen den Dispolitzbezirk, über dessen Grenzen sie von der Polizei zu unterrichten sind, nicht verlassen. In Einzelfällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marinestationskommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1. und 2. genannten Maßnahmen sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des „Britischen Reiches von Großbritannien und Irland“.

5. Sofern für den Transport jahresplanmäßige Flüge nicht ausreichen, sind von den stellvertretenden Generalkommandos Sonderflüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren.

Auf einen zweiten Schuß warf ich mich wieder zur Erde. Das war so schnell geschehen, daß die 6—800 Mtr. rückwärts stehenden Leute geglaubt hatten, ich sei gefallen. Aber nur wenige Sekunden Rast und dann ging's, so schnell mich die Füße trugen, durchs Lannergelölz, die Anhöhe hinauf, etwa 15 Mtr. weit. Schüsse legten weiter hinter mir her. Sie konnten nicht vom Schützengrabenposten stammen, da ich dessen Blick entlockt war. Sie stammten vielmehr von einem Zug Franzosen (vielleicht 50 bis 60 Mann), die sich aus dem Gefäß herons rasch gegen mich entwickelten und nun dem Schützengraben zuzogen, den ich vorhin leer gefunden hatte. Einer meiner Begleiter war wortlos den Hügel hinabgesprungen — er war fassungslos, der andere schrie mir zu, so schnell als möglich zu kommen. Meine Kameraden hatten mich durch Warnschüsse auf die Gefahr aufmerksam gemacht, in der ich geschwebt hatte. Die 6—800 Meter waren überstanden. Meine Begleiter folgten mir, so schnell hätten sie mich noch nie laufen sehen, zugleich aber, daß sie nie mehr mit mir gingen; auch der Feldwebel meinte, ich sei zu frech gewesen. Nun, die Sache ist gut abgelaufen, das rettende Dorf nahm uns auf. Unser Auftrag war erledigt. Jetzt konnten wir bestimmt melden: Hügel 3. und Nordrand des V. B. vom Feind besetzt. Ich füge aber gleich hinzu, daß ich bei künftigen Patrouillen doppelt so vorsichtig sein und doppelt so langsam vorgehen werde. Es kam das Gefühl über mich: Gott hat Dir heute zum zweiten Mal Dein Leben gegeben, bewahre es noch Kräfte.

Bleiben will ich nur noch, da; mein ganzes Vor-

Gelöbnis.

In Erue seht!
Mit Gott für Fließ und Vaterland!
Für Glaube, Heim und Herd;
Für Haus und Hof, für Weib und Kind,
Für alles, was uns lieb und wert —
Mit deutscher Faust und scharfem Schwert!
Mit Gott voran zu aller Zeit,
In Freud und Leid,
In Kampf und Streit.

Wir lassen unsre Fahnen nicht
Und werden treu —
Als Herz und Auge bricht.
Wir scheitern müßig unsre Bahn,
Und geht sie noch so steil bergan,
Und führt sie uns durch Nacht und Not,
Von dem — was gilt's,
Wir kennen nur das ein Gebot:
„Mit Gott voran! Sieg — oder Tod!“
Hermann Böning.



Die Lage bei den Oesterreichern.

Wien, 6. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amlich wird verlautbart vom 6. Nov.: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Unbehindert vom Feind nahmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der heftig glücklichen Situation gemessener Boden wieder überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Wien, 7. Nov. (W.T.B.) Es a südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 7. November gemeldet: Der Angriff gegen den hinter Pflershausen und Drahtindemissen verschanzten Gegner im Raume der Planina und südlich Sabac schreitet langsam vorwärts. Gestern wurde die taktisch wichtige Höhe von Mar genommen und dabei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit diesen Operationen begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerüsteten Stellungen bei Krupanj. Einzelheiten können noch nicht verlautbart werden.

Eine Reihe verblicher Schanzen wurden gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei schon 1500 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstiges Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. Nov. (W.T.B.) Amlich wird verlautbart vom 7. ds. Mts.:

Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe der Türken.

W.T.B. Konstantinopel, 7. Nov. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers. Gestern wurde bei der russischen Armee keine Bewegung bemerkt. Die Engländer landeten zum zweiten Male Truppen in Akaba, aber Gendarmen und Eingeborenen-Schwärme griffen sie an. Nachdem ein englischer Offizier getötet worden war, warfen die Engländer ihre Munition fort und ergriffen die Flucht. Heute morgen bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang Brongoulat (?) und Koylou (?) am Schwarzen Meer in Koylou wurde der Dampfer Nikon mit 648 Tonn. Wasserwerdung, der den Griechen Arkanitides gehörte, zum Sinken gebracht. In Brongoulat wurden im französischen Viertel die französische Kirche und das französische Konsulat sowie zwei Häuser zerstört, sonst aber kein Schaden angeht.

Mailand, 5. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Scalo mabel aus Bakareh: Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sebastopol den russischen Dampfer Großfürst in den Grund. Die Kanonkugeln und die Fahrgäste wurden getötet. Sie wurden nach Konstantinopel gebracht. Wahrscheinlich ist auch das Schiff Jerusalem in den Grund gehohlet worden, da es seit Sonntag auf Funkenrufe nicht mehr antwortet.

Wirtt. Verluste.

Die 55. wirtt. Verzeichnisse verzeichnen außer wenigen einzelnen Namen aus verschiedenen Inf. Regt. 107 Namen vom Inf. Regt. Nr. 127, Wlm (1.-4. und 7. Komp.) und zwar: gefallen beim. gestorben 16, schwer verw. 13, verw. bezw. leicht verw. 72, vermisst 6. Unter „Verstorbene durch Krankheiten“ sind 3 Namen aufgeführt (gestorben 1, tödlich verunglückt 2). Die Liste enthält insgesamt 117 Namen (gefallen beim. gestorben beim. tödlich verunglückt 24, schwer verw. 13, verw. bezw. leicht verw. 74, vermisst 6). In der Gesamtzahl sind 6 Offiziere (gefallen beim. gestorben beim. tödlich verunglückt 5, leicht verw. 1). Außerdem werden eine Reihe von Verätzungen zu früheren Verlustlisten mitgeteilt.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Elfer.
10 (Nachdruck verboten).

Mehrere Tage lag der Verwundete in einem dämmern den Fieberzustand, der ihn keine Einzelheit seiner Umgebung deutlich erkennen ließ. In seinen Fieberphantasien bestand er sich oft in dem mildesten Kampfgetümmel — aber auch freundliche Bilder umschwebten seine Seele. Er wehrte sich gegen den finsternen alten Mann, der ihm wie ein böser Geist erschien, abgleich er ihm doch seine Wunde verband und ihm den erfrischenden Trank an seine Lippen hielt. Dann war es ihm wider, als brüge sich eine liebliche Frauenhand auf seine heiße Stirn. Er träumte, Fanny, seine Frau, sei bei ihm, und ein glückliches Lächeln huschte über sein blaßes Gesicht. In anderen Zeiten umhüllte ihn wieder ein tiefes Dunkel, in dem er in ohnmachtähnlichem Schlummer lag.

Aber gerade diese Stunden eines tiefen traumlosen Schlummers gaben ihm neue Kraft. Und als er eines Morgens aus solchem stundenlangem Schlafe erwachte, schaute er sich mit klaren Augen um, und sein fieberfreier Geist konnte die Umrisse der nächsten Umgebung klar und deutlich aufnehmen.

Das helle Sonnenlicht des Wintertages fiel durch das kleine Fenster; ein Sonnenstrahl huschte durch das Gemach,

Grenadier Regt. Nr. 119, Stuttgart.

10. Kompanie.
Kst. Paul Sehardt, Colmbach, O.N. Hbg., infolge schwerer Verwundung gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 127, Wlm.

1. Kompanie.
Kst. Wilhelm Koll, Wilmheim, O.N. Hbg., leicht verw.
2. Kompanie.
Kst. Friedrich Schumann, Oberhofen, O.N. Hbg., schwer verw.
Verichtigung.
Kst. nicht Kanonier Johannes Gruber, Wilmheim, O.N. Hbg., ist schwer verw.

Aus Stadt und Land.

Regold, 9. November 1914.

Der vaterländische Abend mußte verschiedener Umstände halber auf nächsten Donnerstag verlegt werden. (Die verehrlichen Mitglieder des Sängers- und Liederkantates bitten wir, davon Kenntnis zu nehmen!)

Zur Einberufung des Landsturms. Trotz der nunmehr stattfindenden Nachprüfung der Musterung des un- ausgebildeten Landsturms wird vorläufig nicht an seine Einberufung gedacht werden; es kann nur dringend empfohlen werden, die Stellungen wegen Militärpflicht nicht zu kündigen oder zu verlassen; auch jeder Arbeitgeber mag ruhig derartige Landsturmleute beschäftigen und in Dienst und Stellung nehmen. Wenn es sich um einzelne Einberufungen handeln könnte, so wären diese solche Leute, die entsprechend ihren Kenntnissen und ihrem Beruf für gewisse Dienstleistungen — z. B. im Intendantenwesen — als geeignet erscheinen. Die zur Verlegung stehenden Ausbildungsstellen sind so sehr mit der Ausbildung der Rekruten beschäftigt, daß die Ausbildung des Landsturms nicht in Frage kommen kann.

Statistik der Einkommensteuer für 1912. Der Steuerdistrikt Regold mit 26 614 Einwohnern (Volkszählung von 1910) zählt an Besteuerter 6323, worunter 6260 natürliche und 63 juristische Personen. Steuerfrel auf Grund der Vermögensverhältnisse waren 294, jedoch insgesamt 6617 Personen zur Einschätzung kamen. Das steuerbare Einkommen der natürlichen Personen betrug 8 904 296 A., der juristischen 472 966 A. Es wurden somit im Steuerbezirk Regold insgesamt 9 377 262 A. Einkommen der Einschätzung unterstellt mit einem Einheitsfuß von 112 227 A. 80 G. und einer Staatssteuer von 117 839 A. 20 G. Hieran leisteten die natürlichen Personen 100 523 A. 65 G. und die steuerpflichtigen Personvereinigungen 17 315 A. 55 G.

Heberlassung von Kriegsbenteftücken. Von Städten, Vereinen und Einzelpersonen gehen beim Kriegsministerium zahlreiche Gesuche um Heberlassung von Geschützen und sonstigen Kriegsbenteftücken zur Aufstellung an geeigneten Plätzen oder in Sammlungen ein. Das Kriegsministerium ist jedoch nicht in der Lage, diesen Gesuchen entsprechen zu können, da über die Kriegsbente im allgemeinen erst nach Beendigung des Krieges verfügt werden kann. Die bis jetzt eingegangenen Kriegsbenteftücke sind mit hin- und her von württembergischen Truppen erbeutete Trophäen, die zur Abgabe an Städte oder Sammlungen überhaupt nicht in Betracht kommen. Die Einreichung von Gesuchen vor erfolgtem Friedensschluß ist daher nutzlos. Die bisher auf dem Schloßhof aufgestellten Geschütze werden demnach zur Instandsetzung von dort zurückgegeben werden. Wo ihre Wiederaufstellung erfolgen wird, ist noch nicht entschieden.

m. Oberaltheim. Am Dienstagsvormittag ist ein hiesiger Bürgerwehr, Vinzenz Wehle, von seinem Garnisonort Stuttgart aus als Ersatzreserve ins Schlachtfeld abgegangen. Am 1. Tag in aller Frühe erlag seine Mutter unerwartet rasch einem Herzleiden. Es dürfte wohl längere Zeit anstehen, bis dieser jüngste Sohn vom Ableben seiner Mutter erfährt. Soldatenlos!

n. Oberaltheim. Die Bilder als in anderen Jahren ist die Dreharbeit mit der Maschine hier zu Ende gegangen. Der Grund mag wohl darin zu suchen sein,

die ärmlische Umgebung mit freundlichem Glanz vergoldend. Auf dem Herd knisterte ein Holzfeuer, das den Raum mit behaglicher Wärme erfüllte. Das Lager, auf dem der Verwundete lag, war sauber mit reinem, weißem Linnen ausgestattet; mit Erstaunen sah er die feine, weiche Decke, welche ihn umhüllte.

Es war niemand in dem kleinen Gemach. Diese Stille herrschte. Plötzlich klangen helle Töne, wie fernes Gelächter kleinerer Kinder an das Ohr des erstaunt Ausschauenden. Näher und näher kamen diese Töne, die aus einem Kämmerlein heraus zu schallen schienen. Als sie ganz nahe gekommen waren, verstummten sie, und wieder trat diese Stille ein.

Doch nach kurzer Zeit öffnete sich die Tür, eine Frau goldener Kleides drang in das Zimmer, und inmitten dieser goldnen Frau stand die schlanke, in ein enganliches, mit Pelz verbrämtes Gemachgefüllte Gestalt einer jungen Dame.

Der Verwundete hatte sich halb aufgerichtet — seinen Lippen entschlüpfte ein Ausruf des Erstaunens. Wie ein Engel des Lichtes erschien ihm diese vornehm gekleidete, junge Dame, deren schönes Antlitz von der Winterkälte mit fälschlichem Rot überhaucht war, und deren dunkle Augen mit sanfter Glanz auf ihm ruhten.

Kath, aber mit geduckten Schritten, trat sie auf sein Lager zu.

Hatte er diese Gestalt nicht schon in seinen Fieberträumen gesehen? Hatte sich dieses schöne Antlitz nicht schon über ihn geneigt? Hatte sich diese kleine Hand nicht schon sanft und beruhigend auf seine fieberheiße Stirn gelegt?

daß sowohl Zeit als Leute zum „Handdrehen“ zur Verfügung stehen.

Aus den Nachbarbezirken.

r Wildbad. In einer Scheuer im Kennbachthal ist vermutlich durch Brandstiftung Feuer ausgebrochen, das jedoch durch das Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt wurde.

p Stuttgart. Die Gesundheits-Ausstellung schließt mit einem Fehlbeitrag von rund 200 000 A. ab.

übingen. Von der Gemeinde Lustau befinden sich ebenfalls 2 Söhne unter den Helden von Tjinglau, nämlich Hofenbaudirektor Rieker, der seit längerer Zeit technischer Direktor des dortigen Kriegshafen ist ein Sohn des verstorbenen Schultheißen, sowie Rechtsanwalt Konrad Zimmermann, der schon mehrere Jahre in Tjinglau als Rechtsanwalt tätig ist.

abensburg. In dem Weiler Diershofen hat eine Familie drei Söhne in den Krieg geschickt, von denen zwei leicht verwundet wurden. Bei Ausbruch des Krieges besand sich eine Tochter in Stellung in Frankreich, selbster fand jedoch die Eltern ohne jede Nachricht von ihr. Die Mutter wurde aus Gram um ihre Kinder schwermütig, jändete zuerst das Haus an, das vollständig niederbrannte, und übergieß sich dann selbst mit Benzin. Die Brandwunden sind so schwer, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

p Oehringen. In Forchtenberg brach in der Scheuer des Gasthauses zur Sonne in der Nacht zum Freitag Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß binnen kurzem das Gasthaus sowie die Postagentur in Flammen standen. Insgesamt sind 4 Wohnhäuser und 3 Scheuern eingeschert worden. Den Feuerwehren gelang es, dem weiteren Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu tun.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Merlin, 7. Nov. (W.T.B. Amlich.) Vom 15. bis einschließlich 21. Nov. werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldpostamt im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

Diebstahl. Wegen der Ober- und Liegenbockhaltung findet in Württemberg auf den 1. Dezember ds. Js. wieder eine Fählung der sprunghaftigen und zur Jagd verwendeten wildlichen Tiere und Jagen statt.

Ausnahmsverkehr für Gerste. Mit Gültigkeit vom 4. November 1914 ist auf Württemberg, längstens für die Dauer des Krieges, im Gebiet aller deutschen Staatsbahnen und einer Anzahl Privatbahnen ein Ausnahmsverkehr für Gerste, zu Futterzwecken bestimmt, in Wagenladungen von mindestens 5 t und 10 t in Kraft getreten.

Regold, 7. Nov. (Fruchtchronik.) Weizen 15.00, 14.78, 14.00. Gerste 12.00. (Viktualienpreise): 1 Pfund Butter 95—1 A., 1 Ei 10—11 G.

Wittenberg, 4. Nov. (Fruchtchronik.) Neuer Weizen 11.50; Haber 11.50. Gerste 12. Weizen 14. Roggen 14. Viktualienpreise: 1 Pfund Butter 95 A., 2 Eier 18 G.

Wiltberg, 7. Nov. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt: 31 Stück Röhre, 13 Stück Kalbinnen, 29 Stück Kleinvieh, 8 Paar Stiere, 80 Stück Kühe und 190 Stück Milchschweine. Verkauf wurden 11 Röhre von 320—408 A., 9 Kalbinnen von 380 bis 595 A., 21 Stück Kleinvieh von 102—205 A., 4 Paar Stiere von 420—670 A. Bei den Schweinen war erbitterter Handel, wodurch die ganze Zufuhr zum Verkauf kam. Es galten Kühe 61—95 A., Milchschweine 18—39 A.

Reisenberg, 7. Nov. Dem heutigen Schmalzmarkt waren 72 Stück Milchschweine zugeführt. Für das Paar wurden 12—16 A. bezahlt. Verkauf starr.

Zentralvermittlungsstelle für Obberverwertung in Stuttgart. Tafelobberpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 7. November: Beigel 8—13 A., Birnen 9—20 A., Weintrauben 17 bis 32 A., Himbeeren 30—35 A., Quitten ausl. 13—14 A., Tomaten 12 A., Röhre 18 A. per 50 Kilogramm. Marktfrage: Die Zufuhr, zum größten Teil aus Neapel bestehend, war reichlich, der Absatz jedoch zu wünschen übrig; die Preise für Neapel fielen, für seine Bienen zogen sie etwas an. Der Neapelmarkt ist nicht so zu befahren, die Preise sind in der vergangenen Woche ansehnlich gestiegen. Auf dem Wiltbergsplatz waren heute zugeführt 485 Jtr. Der Preis für einheimisches Obst war 8 A. für Rohobst 7.80 A. per 50 kg. Auf dem Nordbahnhof waren am 6. November neu zugeführt 16 Wagen und zwar aus Württemberg 4, Bayern 2, Baden 1, Oesterreich 2, Schwyz 1 Preis 1450—1800 A., aus Italien 6 Wagen zu 1400—1430 A. für 10,000 kg. Nach auswärts abgegangen 9 Wagen. Preis im Kleinverkauf 7.40—7.80 A. per Zentner.

Angebote: Große Mengen Winterfahrspiel direkt von den Häkern, maßstabisiert und verpackt.

Nachfragen in allen Obarten, auch Walnüssen. — Große Mengen Dörrbohnen, Nusskuchen, Nusskuchen und Zwetschen werden durch unsere Vermittlung für Dörrbohnen gesucht!

Hatte diese Klänge, diese Stimme ihm nicht Trost und Hoffnung zugesprochen?

Er glaubte sich noch immer in einem Traum zu befinden, doch da sprach sie zu ihm, ein Lächeln flog über ihr Gesicht und ihre dunklen Augen strahlten.

„Ich bin sehr erfreut, Sie heute so wohl anzutreffen, mein Herr, der alle Zeit hat recht gehabt, als er mir gestern sagte, daß die Kräfte vorüber sei. Wie befinden Sie sich?“

„Ich danke,“ lächelte Oberhard verwirrt und erstaunt.

„Erstmal ich —?“

„Nein,“ entgegnete die Fremde lächelnd, „Sie träumen nicht mehr, mein Herr. Aber sicherlich sind Sie noch sehr schwach — ich werde Ihnen einige Stärkungsmittel senden. In einigen Tagen wollen wir Sie noch dem Schloß bringen.“

„Wo bin ich? Wer sind Sie?“

„Ach so — Sie wissen noch immer nicht, wie Sie in die einsame Waldschenke des alten Erol gekommen sind. Nun, mehrere Soldaten haben Sie hierher geschleppt, Sie dann aber hier liegen lassen, da sie glaubten, Sie würden sterben. Der gute alte Erol hat Sie gepflegt, und ich fand Sie, als ich zufällig durch den Wald fuhr.“

„Aber wer sind Sie?“

„Mein Name ist Wilma Mikowka. Das Schloß meines Vaters liegt nicht weit von hier. Ich hoffe, Sie bald dorthin bringen zu können. Doch jetzt ist genug geschwätzt worden, Sie bedürfen der Ruhe. Ich werde den alten Erol rufen, er ist draußen bei meinem Schilfen.“

(Fortsetzung folgt.)



Angebote wollen umgehend bei der Zentralvermittlungsgesellschaft des West. Ostbahnvereins, Stuttgart, Eßlingerstraße 15, (Telefon 7164) eingehend werden.

Wardach a. R., 6. Nov. Edelhochzeit Weinbergs, die die herrlichen Weine hervorbringen, sind besonders im hiesigen Oberamt keine Selbstenheit: hervorragenden Qualitätsweinbau treibt man u. a. auf dem herrlichen waldreichen Klitzberg bei Obersteinfeld, wo neuer feinerer Reife erzielt wurden: Rotländer und Tramlar 112 A, Weißerling 185-188 A, Weißgamiel 180-181 A, Kusel-Trollinger 181-185 A, Trollinger und Lemberger 163-170 A, Graubüchel Rot 148-150 A, Kammwein 75 A je für 1 Hektoliter.

Legte telephonische Nachrichten.

Christiania, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Der Fischdampfer „Calhounia“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die ganze aus Norwegern und Dänen bestehende Besatzung ertrank.

Berlin, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Nach der „Deutsch. Tagesztg.“ wird aus Moskau gemeldet: Die Japaner haben 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers Rußland zur Verfügung gestellt. Dafür hat sich Rußland zur Abtretung der Hälfte der Insel Sachalin (an der Ostküste Sibiriens) bereit erklärt.

Paris, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Der Kriegsminister Millerand besuchte die Front bei Verdun, wobei ihn Joffre begleitete. In Verdun verhandelte er mit dem Stadtkommandanten.

Osaka, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Die Hoff. Ztg. meldet: Dem Reutersbüro wird aus Tokio amtlich berichtet: Die Verluste der Japaner bei dem letzten Sturm betragen 36 Tote und 82 Verwundete. Zwei englische Offiziere wurden gleichfalls verwundet (?).

Kopenhagen, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Die Deutschen sandten am Samstag früh 9 Uhr zw. i. Parlamentäre, um wegen Uebergabe zu verhandeln. Darauf legte die Unterhandlung ein. Die Besprechung wurde in der Moskalkafeteria geführt.

Kopenhagen, 9. Nov. (Priv.-Tel.) Nach einem Pariser Telegramme haben die Deutschen überall in

Belgien und Nordfrankreich eine energische Offensive ergriffen. Bei Arras kämpften die Deutschen heftig. — In Paris ist die Meldung eingetroffen, daß die Deutschen mit dem Bombardement von Arras begonnen haben. Das englische Feuer brachte ihnen viele Verluste. Die Engländer haben die Hauptstraßen zwischen Arras und Lille besetzt, aber die Deutschen sind dauernd im Besitz einiger Festungswerke nahe bei Lille. Roubaix ist teilweise verwüstet, nicht allein durch das Bombardement, sondern auch durch Brandlegung. Die Deutschen behaupten, daß die Einwohner auf deutsche Soldaten geschossen hätten, und haben zur Strafe einige Straßen in Brand gesteckt. Der Stadt wurde eine Geldstrafe von 200 000 Frank auferlegt, die schon bezahlt wurde.

Berlin, 9. Nov. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Nach Pariser Berichten haben die Deutschen das Bombardement von Arras am Freitag mit der größten Heftigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. Keines der Heere hat die Stadt bisher genommen. Deutsche Flieger kreisten über der Stadt und versagten französische Flieger.

Büchertisch.

Die „Kriegslese“, die so schnell Volkstümlichkeit gekommene Kriegsmonatsgabe der Zeitschrift „Die Lesende“, bringt in ihrer neuesten Nummer (11) eine hochinteressante Besprechung Herbert Eulenberg's, des bekannten Schriftstellers und Dramatikers, über den Krieg. Dessen Aufsatz, betitelt „Der Krieg und die Kunst“ liegt ein Vortrag zu Grunde, den der Dichter in Stuttgart gehalten hat, und der einen überaus großen Beifall fand. Von weiteren bedeutsamen Beiträgen enthalten die letzten Nummern der „Kriegslese“: kritisch-geschichtliche Artikel über Kämpfer und Verletzte; einige tiefempfundenen Verse des österreichischen Dichters Schöckel auf unsere Habsburger, und bezeichnende Aufsätze über wichtige, militärische Grundbegriffe, sowie kurze und interessante schriftstellerische und herausragende künstlerische Beiträge. Die Inhaltsverzeichnisse und schon illustrierten Hefen, die zum Vorleser von 10 Bg. von der G. W. Jäger'schen Buchhandlung zu beziehen sind, werden zweifellos einen stets wachsenden Kreis von Freunden finden.

Ausschneiden und aufbewahren!

Wie sollen Feldpostsendungen beschaffen sein?

Die Feldpostsendungen können bei der Beförderung durch Feindesland keineswegs immer pfleglich behandelt werden. Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpäckchen) deshalb sehr dauerhaft verpacken, also starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand verwenden! Klammerverschlässe sind fast durchweg ungeeignet. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, sind allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest zu umschüttern, größere Sendungen mehrschichtig. Bei Feldpostbriefen mit Flüssigkeit muß sich diese in einem starken, sicher verschlossenen Behälter befinden, der in einen durchlöcherichten Holzblock oder in eine Hülle aus harter Pappe fest verpackt ist. Dabei müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß beim etwaigen Schadhastwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgefangt wird.

Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, dürfen in Feldpostbriefen nicht versandt werden, ebenso wenig Butter und Fett.

Kann die Aufschrift nicht auf den Sendungen unmittelbar niedergeschrieben werden, so ist sie halbar auf ihnen zu befestigen.

Sendungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Ausschneiden und aufbewahren!

Wetter am Dienstag und Mittwoch. Zeitweilig trüb, sonst trocken und mäßig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Thoen — Druck u. Verlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Karl Jäger), Mainz.

Nachruf
meinem Bruder Wilh. Paulus
von Deckensprung.
Gefallen am 22. August 1914
bei Bertranz.

Der Ruf zur Fahne klingt in deutschen Herzen
Nach einem Traum vergangener Nacht.
Nach dem mein lieber Bruder in Ehren,
Wach Holz auf Deutschlands Kampfesmoder.
Verläßt dein Vaterhaus mit Tränen,
Dein Räucherlein empfindlich Gottes Schutz;
Gibst einer Knospe trüben Segen
Bewahrt die Blume auf der Brust
Den Abschied, den du da genommen,
Soll ewig in dem Buche stehen,
Doch jetzt hoffst du auf ewigen Wiedersehen.
Lebewohl, begrüßt von deinen Angehörigen
Deine Jugendzeit war bald verblüht
Hier wird man in Feindesland dich begraben
Wo ein Funken weiter glüht.
Wir hoffen, daß nach irdischen Leiden
Wenn unsere Stunde hat geschlagen
Doch wie wir du in deinem Reichen
Bei Gott ein Platz gefunden haben.
Beccatore Jakob Paulus.

Gesucht,
fleißigen, tüchtigen
Knecht
zu 2 Pferden, sowie eine
Magd
zu 6 Stück Vieh.
Von wem? sagt die Geschäftst. d. Bl.

Bäcker und Brotverkäufer
sind nach § 4 u. 5 der Verordnung betr. den Verkehr mit Brot verpflichtet einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen. Diese Verordnung wurde von uns auf besserem Papier gedruckt und ist in der Geschäftsstelle unseres Blattes einzeln für 10 A käuflich.
„Der Geschäftst.“

Nagold.
Frisches
Habermehl
empfiehlt
Bäcker Tränker.

Gelbe Rüben extra Qual. A 3.50
1. Qual. „ 2.80
Rote Rüben „ 3.—
Zwiebeln „ 10.50
Tafel Äpfel „ 10.50
Pfeffermünztee 1. Qual. „ 1.50
2. „ 1.20
versendet per Pfd. unter Nachnahme
Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim.

Ebbhausen.
Verkaufe 1 starkes, 13 Monat
altes
Einstell-
Rind
und ein 12 Wochen altes schönes
Kalb.
Georg Handte, Baumwart.

Mödingen.
Verkaufe eine gut gewöhnte
Ruh,
mit dem zweiten
Kalb, oder ein
Rind, 1 Jahr alt.
Johannes Mast.

Waldorf, 8. Nov. 1914.

Trauer-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser ungeliebter Sohn, Bruder und Schwager
Jakob Kirschmann,
Landwehrmann,
im Alter von 30 Jahren im Feldjagarett der 8. Ersatzfelddivision infolge schwerer Kopfverletzung, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die trauernde Mutter:
Kathrine Kirschmann, Witw.

Waschkessel
mit und ohne Vorwärmer,
Waschtöpfe, Wassereimer, Spülbecken, verzinkt.

**Melkeimer, verzinkt, in nur schwerer Qualität,
Gusstöpfe und Bräter,
Email-Waren in nur prima Qualität,
Messing- und Eisenpfannen,
Bettflaschen, selbstverfertigt in Kupfer und verzinkt, belage in empfehlende Erinnerung zu billigen Preisen.**

C. Waker,
Kupferschmied, Nagold

Kupfer, Zinn, Messing, Zink laßt z. höchst Preis.

Nagold.
Feldpostbriefe
für unsere tapferen Krieger mit verschiedenen Füllungen
**Schokolade :: ::
:: Pfefferminz,
Kustentbonbons
Zigarren, Zigaretten.**
Ren!
Rognak-Rischwasser
empfiehlt in verschiedenen Preislagen
Hch. Lang,
Konditorei und Café.

Mitkulach, O. Calw.
Untergelächter steht ein
Pferd,
unter 2 die Wahl (mittelschwere, schwarzbraune Pferde), 5- und 10-jährig, beide gut eingefahren, ein- und zweispännig zu jedem Geschlecht, tauglich, leicht und schweren Zug, sehr dem Verkauf aus unter jeder Garantie.
Joseph Holzäpfel.

Losungsbüchlein d. G. W. Jäger.
Mitteilungen des Standesamts der Stadt Wildberg
Geburten: am 1. Okt. ein Sohn des R. Schmid, Schneiders; am 9. Okt. ein Sohn des W. H. Weik, Werkführers; am 19. Okt. ein Sohn des Friedr. Kempf, Schmied.
Todesfälle: am 24. Okt. Johannes Meier, Tagelöhner Witw.; am 28. Okt. Marie Winkler, Kind des G. Winkler, Fabrikarbeiters; am 30. Okt. Magd. W. Fischer, led. Tagelöhnerin.

Kranken-Wäsche
wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch
Persil das selbsttätige Waschmittel
Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.
Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.
Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Packeten.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Nach Fabrikanten der effektivsten **Henkel's Bleich-Soda.**

